

Oberst a. D Dipl. rer. mil. Helmut Sachse

Das Komplexlager 2 (KL-2) in der Wendezeit November 1989 bis September 1990

Ich war 38 Jahre Angehöriger der KVP und der NVA. Am 14. Mai 1952 wurde ich VP-Anwärter, absolvierte die Panzer-Offiziersschule und die Militärakademie „Friedrich Engels“ und war in verschiedenen Dienststellen als Ausbilder, in der Planung, der Mechanisierung und Automatisierung der Truppenführung und ab Dezember 1977 beim Aufbau der Dienststelle KL-2 in Blankenburg/Harz tätig.

Offiziell wurde das KL-2 am 01.12.1977 gegründet. Ein Jahr später wurde die untertägige Anlage (UTA) nach zweiwöchigem Probetrieb in Betrieb genommen. Ich war dann Leiter des KL-2 bis zum 30.09.1990.

Das KL-2 war ein atomsicher ausgebautes Komplexlager zur Bevorratung materieller Mittel aller Art für den Verteidigungsfall. Es diente zur Kriegsbevorratung von Munition der Waffensysteme PD, MSD und Artillerie-TT sowie von Gerät und materiellen Mitteln der Dienste Panzer, Kfz, RWD, Pionier, Chemie, Topographie, Medizin, B/A und Verpflegung. Das Lager war dem MfNV unterstellt, genauer dem Stellvertreter des Chefs und Stabschef der RD.

Es gab insgesamt vier Lager dieser Art:

KL - 2	Blankenburg
KL -12	Halberstadt
KL - 22	Rothenstein (Kahla)
KL - 32	Pirna b. Dresden

Alle vier Dienststellen unterlagen höchster Geheimhaltung und waren mit dem Ziel errichtet, nach einem möglichen Kriegsbeginn mit Kernwatteneinsatz in der Anfangsperiode über unbeschädigte und einsatzbereite materielle Mittel zur Fortsetzung der Kampfhandlungen zu verfügen.

Der Personalbestand Soll 1 betrug 30 Berufssoldaten, 27 Soldaten im GWD und 96 Zivilbeschäftigte; im Soll 2 etwa verdoppelt.

Es bestanden einige Besonderheiten gegenüber herkömmlichen Kasernenanlagen. Das KL-2 war in zwei Bereiche gegliedert:

- 1.Übertagebereich zur Unterbringung, Führung, Ausbildung, Versorgung des Personalbestandes und Instandhaltung der Kasernenanlagen und Technik. – normale Kasernenverhältnisse.
- 2.Untertagebereich in ausgebautem Stollensystem unter einem Felsmassiv von 40 - 70 m Mächtigkeit mit 20000 qm Lagerfläche zur Lagerung von ca.10000 t. Munition und 6-8000 t materielle Versorgungsgüter, relativ atomsicher ausgebaut.

Durch ein intelligentes Heizungs- und Belüftungssystem wurden die sonst üblichen Wetterverhältnisse, Temperatur 7 - 8 ° C und relative Luftfeuchte von über 90 %, eine Lagertemperatur von 13-15° C und eine relative Luftfeuchte unter 50 % sukzessive geschaffen.

Für den Verteidigungsfall war das UTA-Bereich zur Unterbringung, Aufrechterhaltung aller Ein- u. Auslagerfunktionen, Führung und Versorgung des Personalbestandes autonom für 10-15 Tage gewährleistet.

Es gab zwei Torverschlüsse, gesichert mit jeweils einem elektrisch fernbedienbarem Spezialtor (je Tor ca.100 t). Die Anlage war entweder mit 30 LKW-Zügen oder mit 30 Eisenbahnwaggons befahrbar. Alle Ladeprozesse konnten in geschütztem Zustand realisiert werden. Eine Anschlußbahn war mit eigener Diesellok bestückt.

Welche Probleme spielten in der Wendezeit eine besondere Rolle?

Aufbau, Funktion und Zweckbestimmung der UTA unterlagen, wie gesagt, der absoluten Geheimhaltung. Das Betreten der Anlage war auch für den eigenen Personalbestand nur mit Sonderausweis möglich.

Das führte dazu, daß auch in der nächsten Umgebung der Anlage wildeste Gerüchte im Umlauf waren. Z. B .wurde angenommen und teilweise auch ernsthaft geglaubt, daß unterirdische Straßen bis Halberstadt existierten und auch Kernwaffen bzw. Kernmunition eingelagert wären. Das war eine der Ursachen dafür, daß es in der Wendezeit zu Konfliktsituationen verschiedenster Art kam.

In einem Elaborat, in Paperbackform von einem ehemaligen Angehörigen der sog. Bürgerrechtsbewegung in Magdeburg geschrieben und herausgegeben, wurden Wahrheiten, Halbwahrheiten und Unwahrheiten durch einen militärischen Laien individuell beurteilt und zu einem authentischen Erlebnisbericht hochstilisiert. Es widerspiegelt aber auch die Wirkung der, aus heutiger Sicht völlig falsch dimensionierten, Geheimhaltungsbestimmungen in der NVA.

Daß nicht einmal die oberste Militärinstanz im Wehrbezirk (Chef WBK Magdeburg) in seinem Informationsbericht an das Bürgerkomitee von der Existenz der Komplexlager des MfNV in seinem Militärbezirk wußte, (oder nicht wissen wollte?) mußte zu Irritationen für Außenstehende führen.

Die allgemeine Vermutung, daß es sich um Objekte der Staatssicherheit handeln könnte, war ein wesentlicher Konfliktherd in der Auseinandersetzung mit der Öffentlichkeit.

Gab es anfangs viele Gruppen unterschiedlichster Zusammensetzung, die Aufklärung und Besichtigungen forderten, hat sich das durch die Teilnahme von Vertretern der Dienststelle am örtlichen „Runden Tisch " einigermaßen normalisiert.

Bei den Besichtigungen, die der Not gehorchend gestattet werden mußten, gab es oft erstaunte, aber auch enttäuschte Reaktionen bei den nicht eingeladenen „Besuchern". Soviel Geheimhaltung und dann sind nur ordentlich gestapelte Kisten mit Munition und anderem Material in einem Stollenlabyrinth zu besichtigen – das waren oft geäußerte Meinungen am Ende solcher Begehungen.

Die allgemeine Verunsicherung der politischen „Großwetterlage" wie auch der politischen Lage im Territorium hat natürlich die Stimmung des Personalbestandes stark beeinflußt. Soldaten im GWD (Wachzug) stellten Antrag auf Beendigung des Wehrdienstes. Bei Berufssoldaten verbreiteten sich Angst und Unsicherheit. Es kam zur Fahnenflucht eines von der Uffz.-Schule zuversetzten UaZ. Es erfolgten Massenausstritte von Parteimitgliedern aus der SED. Die Arbeitsmoral bei Zivilbeschäftigten verschlechterte sich. Der bis dahin gut funktionierende „sozialistische Wettbewerb" wurde in Frage gestellt .Die Gewerkschaftsorganisation der Dienststelle versuchte bei den planmäßig anstehenden Verbesserungen des Lohngefüges auf Gleichmacherei zielende Lohnerhöhungen durchzusetzen.

Im Verlaufe der Zeit, ab Jahreswechsel 89/90 bis etwa Febr./März 90, stabilisierte sich das allgemeine Verhalten der Angehörigen der Dienststelle. Es machte sich eine bestimmte Zuversicht breit, die NVA könnte eine Zukunftsperspektive haben.

Welche Fakten nährten diese Stimmung?

Die beginnende Militärreform. Fast täglich gab es Fernschreiben aus dem Stab RD des MfNV, die Änderungen oder Außerkraftsetzungen von bisher gültigen Vorschriften festlegten. Daraus ergaben sich oft umfangreiche Aktivitäten zu Änderungen der internen Dokumentation und deren praktischer Umsetzung.

Die 100%ige Sicherheit, die die Komplexlager mit ihren technischen Anlagen gegen unberechtigten Zugriff auf Waffen und Munition gewährleisten konnten, machte sie für eine staatlich zu lösende Aufgabe interessant. Durch die Auflösung bestimmter Schutz- und Sicherheitsorgane wie Staatssicherheit, Grenztruppen, Volkspolizei, GST, Kampfgruppen usw. wurden plötzlich große Mengen an Waffen und Munition „herrenlos“. Es gab den Beschluß, diese „Güter“ in den Komplexlagern sicher unterzubringen und damit eine unkontrollierte Verwendung zu verhindern. Nach einem umfangreichen Planungsprozeß über den Stab RD im MfNV erfolgten nun fast täglich Zuführungen durch LKW-Transporte, hauptsächlich mit Handfeuerwaffen aller Art. Diese mußten, unter Verwendung vorhandener Reserveräume und der untertägigen Transportwege, gesichert eingelagert werden. Ein wichtiges Sicherheitsprinzip der NVA, Waffen und Munition außerhalb von Waffenkammern nie gemeinsam zu lagern, wurde dadurch außer Kraft gesetzt. Dieser Prozeß nahm mehrere Monate in Anspruch. Danach „platzte das Lager aus allen Nähten“. Der Personalbestand konnte aber mit einiger Sicherheit schlußfolgern, daß es zur Weiterverwendung des Lagers keine Alternative gab.

Das KL-12 in Halberstadt wurde beauftragt, die Zahlungsmittelreserven der Staatsbank der DDR in extra dafür ausgehobene unterirdische Kammern einzulagern und diese dokumentationslos zuzuwerfen bzw. einzumauern und damit das Geld der natürlichen Zersetzung preiszugeben. Inzwischen sind diese Geldbestände wieder ausgegraben und vernichtet worden (Schlußfolgerung aus Raubgrabungen).

Der Glaube an ein mögliches Überleben der NVA ging so weit, daß zwei Berufssoldaten, die planmäßig 1990 vor der Entlassung in die Reserve standen, Antrag zur Weiterverwendung stellten. Dem wurde nicht zugestimmt.

Im Verlaufe des Jahres 1990 kam es dann durch die Militärreform und die allgemeine politisch instabile Lage zur Aufweichung der gewohnten militärischen Disziplin. UaZ und Berufssoldaten zeigten sich in der Öffentlichkeit nicht mehr in Uniform. Das Verlassen der Dienststelle auch durch Soldaten im GWD erfolgte in Zivil. Soldaten im Grundwehrdienst kamen aus dem Urlaub mit Privat-Kfz. Das Verbot, mit Privat-Kfz die Dienststelle zu befahren, wurde aufgehoben. Fragen der Gefechtsbereitschaft spielten keine Rolle mehr; die militärische Ausbildung hatte nur noch geringes Niveau. Die Kontrolltätigkeit, auch der vorgesetzten Dienststelle, war auf das Notwendigste beschränkt.

Nach den Wahlen zur Volkskammer, etwa April 1990, kam es zu Besuchen erster Gruppen aus Bonner Ministerien. Da diese in Zivil kamen, war nicht erkennbar, ob Militärs darunter waren. Sie äußerten allgemeines Erstaunen über die Existenz solcher Lager und besonders über deren technisches Ausrüstungsniveau.

Ihnen folgten danach mehrere Militärgruppen, die sich für die bisherige militärische Zweckbestimmung interessierten. Mit der letzten Gruppe im August 1990 wurden im

Beisein von Generalen und Offizieren des MfAV die Weichen für die Übernahme des Lagers durch die Bundeswehr gestellt.

Das Lager ist bis heute als zentrales Sanitätsdepot der Bundeswehr in Betrieb. Es ist damit die „größte Apotheke“ Deutschlands und einer der größten Arbeitgeber Blankenburgs. Es dient der zentralen Versorgung der Bundeswehr und ihrer medizinischen Einrichtungen in ganz Deutschland.

Ein Teil der Berufssoldaten (keine Offiziere) und fast alle Zivilbeschäftigten wurden übernommen. Für mich persönlich ist das eine innere Befriedigung, weil damit ein großer Teil der Menschen, mit denen ich vor etwa 25 Jahren einen Arbeitsvertrag abschloß, nach wie vor in Lohn und Brot stehen und ihr gesichertes Auskommen haben.

Über den Verbleib der Waffen, Munition und des militärischen Geräts der NVA ist mir konkret nichts bekannt. Gerüchte sprechen vom Verkauf oder von Verschenken an die Türkei.